

Die Wehrmacht

HERAUSGEGEBEN VOM OBERKOMMANDO DER WEHRMACHT

7. Jahrgang · Nr. 6 · Berlin, den 10. März 1943
Einzelpreis 25 Reichspfennig und Bestellgeld
Erscheint vierzehntäglich



Unter dem Zeichen der Härte und Einsatzbereitschaft steht der Heldengedenktag dieses Jahres. Das Wort des Führers, daß kein Volk mehr recht hat, seine Helden zu feiern, als das deutsche, hat gerade nach Stalingrad und den Winterkämpfen aufs neue seine innere Berechtigung erwiesen. Von dieser Härte und Einsatzbereitschaft unserer Soldaten berichten im Innern des Heftes in Wort und Bild die Kriegsberichterstatter Clemens Laar und Bruno Waske. Die Aufnahme zeigt Panzergrenadiere einer Kampfgruppe der Division „Großdeutschland“ im Kampf um das Dorf B.

PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Bruno Waske



„Seit Wochen sind die Männer der Kampfgruppe, die zu jenem engeren Kreis deutscher Soldaten gehören, die den Führer schützen, die Kreuz und die Quer von Süden nach Norden und von Norden nach Süden gezogen. Der Winterkrieg geht um Orte, um Straßen“, erzählt

zu den Aufnahmen auf diesen Seiten Kriegsberichtler Clemens Laar, „heute um diese, morgen um jene. Irgendwo sitzt der Bolschewik, wo, ist gleich. Sicher ist nur, daß er jedes Haus in wenigen Stunden zur Festung zu machen weiß. Allgemeine Stoßrichtung B.“

Die Panther VOM WESTENTASCHEN-KORPS

Von Kriegsberichtler Clemens Laar
mit einem Bildbericht
von Kriegsberichtler Bruno Waske

Seit Wochen ziehen wir die Kreuz und die Quer von Süden nach Norden und von Norden nach Süden. Manchmal schlängeln wir uns zögernd nach Westen, oft stoßen wir kurz und heftig nach Osten. Wir wissen nichts von einer strategischen Lage, kaum jemals etwas von einem größeren taktischen Rahmen. Dann und wann fällt das Wort von der „beweglichen Verteidigung“, und dann nicken die Kameraden unseres wahrhaft verbissenen Häufleins

fer wie wildverwegener Haufen. Ein paar hundert Mann, aber wohl die modernste Einheit der Kriegs- und Militärgeschichte und ... die älteste. Denn Geist und Herzschlag dieses verschworenen Föhnleins sind so alt wie der erste Schrei von „Drauf“, der über deutsche Lippen brach.

Wir finden es gänzlich in der Ordnung, daß der Kommandeur eine fast beklemmende Ähnlichkeit mit den Bildern des jungen Seydlitz hat, daß die Soldaten an vielen Frontabschnitten fast legendären Ruf bekommen haben, daß man die kleine Gruppe mit der gewaltigen Feuer- und Kampfkraft in Anlehnung an verschollene maritime Vorstellungsprägungen das „Westentaschen-Korps“ nennt, alles das ist in den Augen der Männer mit dem „Großdeutschland“-Band am rechten Arm als selbstverständlich hinzunehmen. Wobei höchst selten darüber gesprochen wird, daß nach einwandfreien und oft wiederholten Aussagen von Gefangenen der Bolschewist einen Kopfpfeil von dreihundert Goldrubel für einen lebend eingebrachten Träger des Bandes ausge-



„Durch Flammen und Rauch brechen die Ungeheuer der Sturmgeschütze und Schützenpanzer.“ ♦ Unten: „Haus um Haus wird gestürmt, wird ausgeräuchert im großartigen, grausigen Rädergetriebe des Gefechts. Das Dorf

ist genommen und wird gesäubert. Was vom Gegner entkommen kann, ist nicht viel. Der jähe Ansturm der Panther vom Westentaschen-Korps hat die Sowjets ein Elite-Bataillon gekostet, das Scharfschützen-Ski-Bataillon Nordland.“



„Es ist erst wenige Minuten her, daß der Kommandeur der Kampfgruppe der Division „Großdeutschland“ den Befehl zum Angriff auf B. gegeben hat. Die Aufnahme zeigt den Kommandeur der Kampfgruppe, der, wie Kriegsberichtler Laar schreibt, eine fast beklemmende Ähnlichkeit mit den Bildern des jungen Seydlitz hat, bei der Besprechung des Angriffs.“

und grinsen ein wenig. Irgendwie bildet sich ja wohl der Iwan ein, einen Vormarsch, eine gewaltige Offensive zu führen. Wenn das überall so aussieht wie bei unserer Kampfgruppe der Division „Großdeutschland“, dann: herzliche Gratulation ...

Es ist wahr. Wir lassen ihm Boden. Überall sickert er durch im riesigen Raum, aber wo wir ihn packen, da zahlt er den armseligsten Geländestreifen mit Strömen von Blut. Und an welchem Tage wurde er nicht gepackt?

Seit Wochen, seit Monaten zieht die Gruppe die Kreuz und die Quer und demonstriert den taktischen Begriff von heute und in ausgeglichener Form das ewige soldatische Herz des Deutschen von gestern und morgen, von jetzt und immer. Panzermänner, Grenadiere, die verwegenen Burschen von Sturmgeschütz und Pak, Flak, Kabelrolle und Antenne. Ein ebenso straf-



Links Mitte: „Pak ist in Minutenfrist an der Straße nach B. in Stellung gegangen und feuert, bevor der Gegner gemerkt hat, wer ihm da an den Hals springt. Ein T 34 sperrt die Rollbahn. Neben der Pak greifen auch Sturmgeschütze an und vernichten einen feindlichen Panzer in direktem Beschuß.“

♦
„Vorbei und hindurch durch den schwer umkämpften Brückenkopf von B. fegen die Schützenpanzer, um sich wenige Sekunden später strahlenförmig zu einem tödlichen Fächer zu vereinen. Es arbeitet ein Kampfpaparot von ungeheurerlicher Präzision.“



setzt hat. Auszuzahlen hat er noch keine Gelegenheit gefunden...

Alles nehmen die Jungen hin mit der Natürlichkeit des eigenen Wesens, in der Verwegenheit und Disziplin, kühle männliche Routine, eisiger Trotz sich sonderlich paaren mit heißem, jagendem Schwung, Stolz und soldatische Selbstentäußerung nebeneinander stehen und eine großartige sachliche Mechanik sich immer wieder entfaltet zu blitzschneller, zornfunkelnder Tat von Stoß und Angriff. Kämpfende Garde...

So ziehen sie seit Wochen und Monaten durch den Raum.

Es sickert die Zeit ins Stundenglas, und in letzter Einfachheit sind die Würfel des Schicksals geformt: Kampf, Marsch, Ruhe. Doch wie klein ist dieser letzte Würfel...

Manchmal summen wir die bewegte Frage, wovon der Lander denn eigentlich träumen soll, und die Antwort ist uns klar: von einer warmen Panjebude, aus der wir den Iwan nicht erst rausschlagen müssen. Schön wär's ja, und viel wird geredet von ruhigem Behagen und der köstlichen Vision des „Einmal-Zeit-Haben“, aber im Grunde ist doch jeder insgeheim stolz auf das besonders harte Gesetz über seinem Scheitel und sagt ein knurriges, aber überzeugtes Ja zum Schicksal seiner Fahne, zu seinem Geschick und zum wildbewegten und doch so seltsam gleichförmigen Film der endlosen Kette bitterer Kämpfe. Es reihen sich die Tage und die Nächte, die Namen der Dörfer und Städte. Sie enden auf „schansk“ oder „koje“ oder „anka“, und jede dieser

„Von einem Panzerschützenwagen mit MG und MPI wird der Angriff der Grenadiere gegen den hartnäckigen Feind gesichert.“



„Inmitten des Gefechts der Kommandeur. Er fährt die einzelnen Kompanien ab und erteilt Befehle, die sich aus der jeweiligen Lage während des Angriffs ergeben. Kurz nach dieser Aufnahme wurde er durch einen Panzerbüchsenbeschuss verwundet.“



Stationen an der Straße der Männer ist geheiligt durch Blut, aber auch durch Sieg...

Wir gehen zurück. Mag sein. Es wird seinen guten Grund haben. Doch wie schlagen wir zu dabei...

Der Kommandeur hat es einmal gesagt, und das Wort haben seine Jungen mit dem wetterhaft aufleuchtenden Lächeln des Ostkämpfers eingesogen: „Wir schlagen dem Bolschewisten in die Zähne, aber bevor er Zeit hat, sie auszuspeien, haben wir ihm schon in die Kniekehlen getreten!“

Das ist die Gruppe! Blitzschnell, wendig, pantherhaft im Ansprung, erbarmungslos in Biß und Prankenhieb. Ein einziges wehrhaftes und adliges Raubtier aus Stahl, Feuer und unbeugsamen Jungmannenherzen. Angriff, nichts als Angriff! Tag um Tag...

Wer zählt sie noch? Wer merkt sich noch die Namen auf „koje“ oder „ansk“ oder „ow“? Es ist ja immer das gleiche:

Der Winterkrieg geht um Orte, um Straßen. Heute um diese, morgen um jene. Irgendwo sitzt der Bolschewist. Wo, ist gleich. Sicher ist, daß er jedes Haus in wenig Stunden zur Festung zu machen weiß. Also: allgemeine Stoßrichtung...

Drauf mit allen Fahrzeugen! Ran, nichts als ran. Irgendwo von oben sieht einer zu, der den weißen Koller und den friderizianischen Kürbiß trug. Wahrscheinlich zieht er gespannt an seiner Tonpfeife und sieht unten in der Form unserer Tage, was einst sein heißestes Leben war. Und dann, dann wirft er wohl die Pfeife in die Luft wie in der großen Stunde von Raßbach oder Leuthen, denn da unten, in einem Kaff auf „ow“ oder „koje“, fällt heftig wie ein Pallaschhieb die Entscheidung. Es gibt nichts, was äußerlich wie Entfaltung oder Entwicklung aussieht. Die Bereitstellung ist auch schon der Angriff.

Minuten vorher hat der Kommandeur knapp die Lage gegeben. Befehle? Kaum einen anderen als: „Um x Zeit wird angegriffen...“ Und dann kämpft eine Mannschaft!

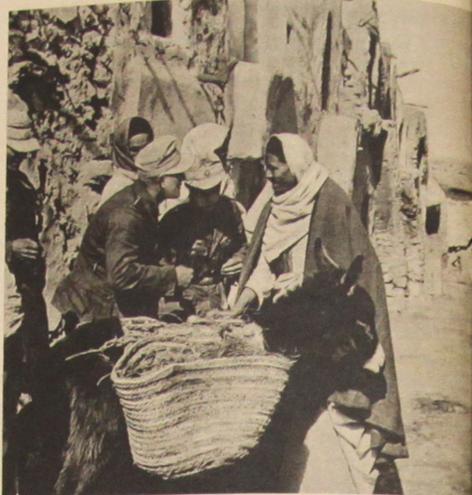
Pak und leichte Flak gehen in Minutenfrist an der Straße in Stellung. Sie feuern, bevor der Gegner gemerkt hat, wer ihm da an den Hals springt. Feuerschutz der schweren Waffen. Es heulen die Geschosse der Werfer durch den wäbrig blassen Himmel, im gleichen Augenblick rollen die Panzer an.

Dicht hinter ihnen rumpelt das erste Sturmgeschütz, auf ihm wie Kletten hängend die Panzergrenadiere vom ersten Sturmtrupp. Der Feind wacht auf. Zu spät. Der Trupp ist schon im Ortseingang, erkämpft nach rechts und links den Brückenkopf mit Handgranate und der blanken Waffe. Feuer aus allen Häusern.

Fortsetzung auf Seite 11

Tunis - Eine fremde Welt

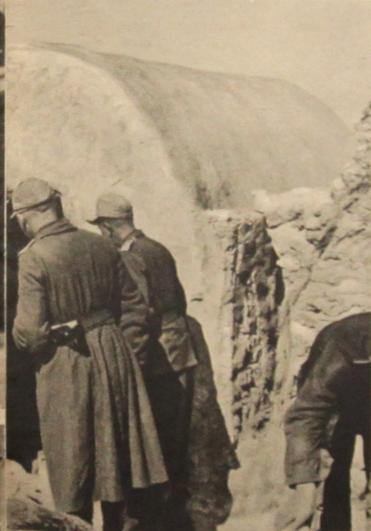
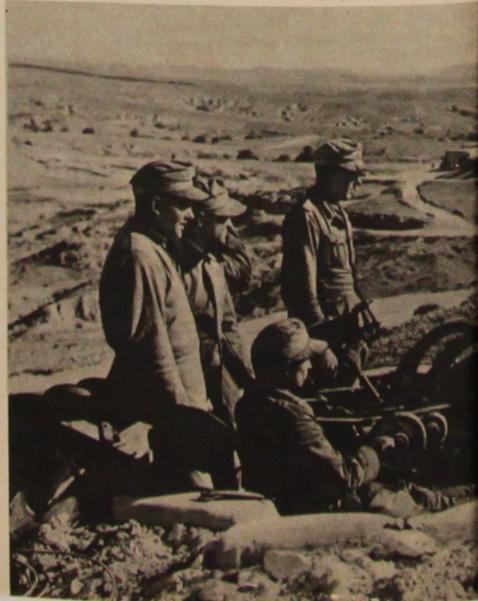
Von Kriegsberichterstatter
Lutz Koch



Ein Araberdorf, wie unsere Afrikakämpfer es bis zu ihrem Tunesien-Einsatz ohne Zweifel noch nicht gesehen haben. Mit den Bewohnern des Dorfes H. hat sich schnell ein freundschaftliches Verhältnis herausgebildet, unsere Soldaten sind ständig von den Arabern umlagert



Die Aufnahme stammt aus dem gleichen Ort wie die obige. Ein besonderes Merkmal der arabischen Architektur dieser Gegend sind die fensterlosen, aus Lehm geformten Tonnengewölbe, in denen die Araber hausen



Stunnenlang stehen unsere Soldaten vor den Fassaden einer „Straße“ in H. Für große Teile des westlichen Nordafrikas ist die Bauweise, übrigens eine typisch städtische, kennzeichnend. Regales sind die einzelnen Stockwerke übereinandergelagert und nur von außen durch treppenförmige Stufen zu erreichen. Die Araberstadt, von der unsere Aufnahme einen kleinen Ausschnitt zeigt, ist übrigens von den Einwohnern verlassen, daher der trübselige Eindruck



Gefechtsvorposten eines Panzer-Grenadierregiments. Im Hintergrund die Arabersiedlung H., von der wir links oben und Mitte Bilder zeigen

Links: Flakstellung auf dem tunesischen Kriegsschauplatz. Im Hintergrund das bizarre Ksar ben Khraouche

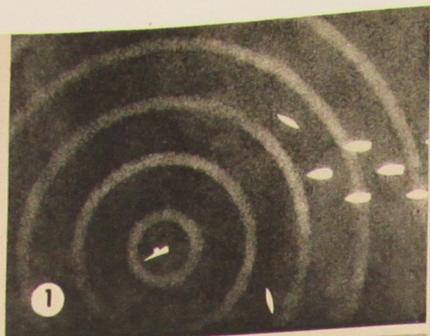
Rechts: Rastplatz einer Aufklärungsabteilung. Die Palmen dienen als Pfosten für die Aufhängung von schottenspendenden Decken



Rudeltaktik

Dem immer stärker werdenden Geleitschutz durch feindliche Kriegsschiffe tritt die deutsche U-Boot-Waffe mit ebenfalls immer stärker werdenden Angriffswaffen entgegen. Wenn früher ein U-Boot den Kampf gegen einen feindlichen Geleitzug aufnahm, so setzt die deutsche Seekriegsleitung heute mehrere, und wenn nötig, ein ganzes Rudel von U-Booten zur Vernichtung eines feindlichen Geleitzuges ein. Durch Funk werden die U-Boote von ihren Standorten, die jeweils auf der Weite des Atlantik Strecken bis zum anzugreifenden Geleitzug zurückzulegen haben, die denen von Dresden nach Köln, Berlin—Nürnberg oder noch länger entsprechen. Der bisher größte Erfolg bei Angriffen dieser Art gelang wohl einem U-Boot-Rudel vor der nordafrikanischen Atlantikküste, wo es ihm in tagelanger Verfolgungsjagd gelang, einen rein aus Tankern bestehenden englisch-amerikanischen Geleitzug zu vernichten, der von den USA. aus den in Algier befindlichen amerikanischen Truppen Öl und Benzin bringen sollte. Bis zum letzten Tanker wurde dieser Konvoi restlos aufgerieben. An Hand von Aufnahmen und Trickdarstellungen zeigt der nachfolgende Bildbericht den Verlauf eines Vernichtungskampfes gegen einen feindlichen Geleitzug durch ein Rudel deutscher U-Boote im Nordatlantik

PK-Aufnahmen: Deutsche Wochenschau

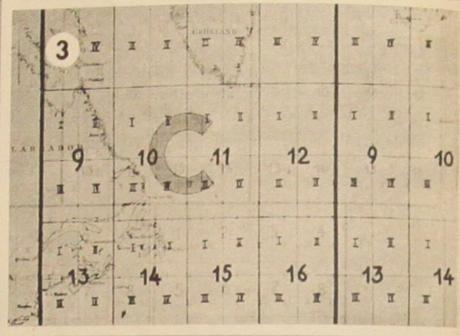


1

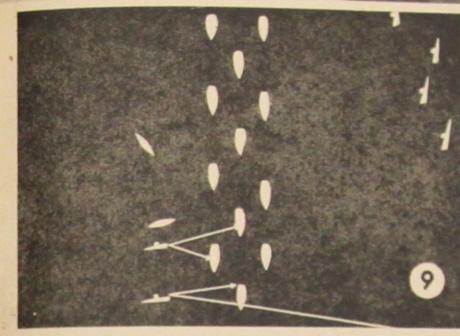
Bild 1, 2, 3: Auf seiner Feindfahrt im Atlantik hat ein deutsches U-Boot einen aus zahlreichen Transportschiffen bestehenden britischen Geleitzug entdeckt. Wie die Trickdarstellung zeigt, gibt der Kommandant des U-Bootes sofort Funkmeldung an die Befehlsstelle des U-Bootes der deutschen U-Boote und fordert Unterstützung und Verstärkung zur Bekämpfung an, da er sich gegenüber der starken feindlichen Kriegsschiffesicherung zum Angriff nicht stark genug fühlt. Die Funkmeldung des U-Bootes ist in der Befehlsstelle eingegangen, wo an Hand der Seekarten festgestellt wird, daß sich der feindliche Geleitzug im Quadrat C 12 befindet. Großadmiral Dönitz, in seiner Eigenschaft als B.d.U., setzt selbst sofort eine Anzahl weiterer in der Nähe befindlicher U-Boote ein



2



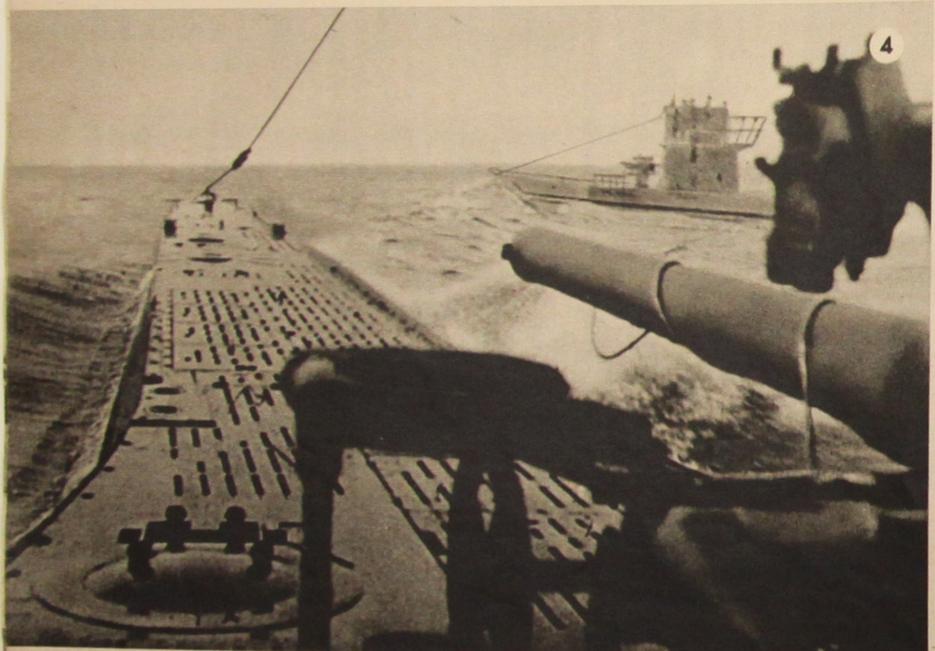
3



9

Bild 4, 5: Die Kommandanten der neu auf den Geleitzug angesetzten U-Boote ändern sofort ihren Kurs, und mit hoher Fahrt geht es dem vom B.d.U. angewiesenen Ziel entgegen. Vom Turm der U-Boote aus wird verstärkt nach dem Geleitzug Ausschau gehalten, bis er gesichtet wird und zum Unterwasserangriff angesetzt werden kann. Die Männer tragen als Schutz gegen die schweren Brecher der See ihr Ölzeug

Bild 8, 9: Ringsum schlagen sie ein. Zeitweise steht der Zerstörer, wie am Horchgerät festgestellt wird, direkt über dem U-Boot. Angespannt lauschen dann die Männer der Besatzung, zählen die Explosionen und beobachten, ob die Apparate die Unversehrtheit des Bootes anzeigen. Bei schwerer See kämpft sich das vom B.d.U. angesetzte U-Boot-Rudel an den Geleitzug heran. In harter Jagd gelingt es den zuerst eingetroffenen U-Booten, sich vor den Konvoi und in gute Schußposition zu setzen. Die ersten Torpedos werden im Unterwasserangriff auf die Transporter losgelassen



4



5



10

Bild 6, 7: Inzwischen haben die Sicherungstreitkräfte des Geleitzuges das sinkende U-Boot entdeckt. Mit äußerster Kraft versucht es, sich einem der feuernden Zerstörer zu entziehen. Kurswechsel und Tauchen ist die Parole. Während die anderen begleitenden Zerstörer — wie aus der Trickdarstellung hervorgeht — aufgeregter im Zick-Zack-Kurs um ihre Schützlinge herumjagen, um sie vor etwaigen Angriffen neu hinzukommender U-Boote zu schützen, wird das sinkende U-Boot mit Wasserbomben belegt

Bild 10, 11: Torpedo läuft! Alle Augen im Torpedoraum richten sich auf das kleine viereckige Gehäuse in der Faust des Ingenieurs. Die kleine Stoppuhr zeigt die Dauer des Torpedolaufs bis zur Detonation im Schiffsleib an. Verzweifelt kämpfen Korvetten und Zerstörer das Gebiet, in dem sie die U-Boote vermuten, immer wieder mit Wasserbomben durch. Trotzdem gelingt es weiteren U-Booten, die inzwischen Anschluß gefunden haben, in der Abenddämmerung den Geleitzug zu zersprengen



6



7



11



8



12

Bild 12: Von den übriggebliebenen drei Transportern, die nun vergeblich versuchen, sich als Einzelgänger durchzuschlagen, wird noch ein Tanker am selben Abend das Opfer eines wegen Maschinenschadens zurückgebliebenen deutschen U-Bootes, das inzwischen seinen Maschinenschaden behoben hat. In kurzem Artillerieüberfall wird der Tanker in Brand geschossen. Die beiden anderen Einzelfahrer ereilte am nächsten Tage ihr Schicksal